

concilium

Zu diesem Heft

Warum dieses Sonderheft?

Felix Wilfred

Genau einen Monat nach seiner Wahl hat Papst Franziskus am 13. April 2013 seine Absicht bekundet, die Römische Kurie einer ernsthaften Reform zu unterziehen, indem er eine Kommission ins Leben gerufen hat, der acht Kardinäle aus unterschiedlichen Weltregionen angehören. Die Herausgeberinnen und Herausgeber von CONCILIUM, die sich im Mai 2013 getroffen haben, betrachten dies als ein wichtiges Zeichen für die Erneuerung der Kirche und als eine Chance, den Geist des Konzils und einige der wichtigsten Lehren des Konzils umzusetzen – wie etwa die Lehren vom Volk Gottes, von der Kollegialität der Bischöfe, von der gemeinsamen Verantwortung und der Beteiligung von Laien am Wirken und der Leitung der Kirche.

Die nachkonziliaren Reformen der Kurie sind leider an der Oberfläche geblieben, und sie sparten einige der tiefgreifenden und wichtigsten Fragen aus, die sich durch die erwähnten Lehren stellen. Es hatte sogar den Anschein, dass diese Lehren blockiert wurden, damit die Macht der Kurie als des zentralen Leitungsorgans der Kirche nicht bedroht würde. Das hat sich etwa in der Art und Weise gezeigt, wie Synoden abgehalten wurden, wie mit Bischofskonferenzen verfahren wurde und wie weiterhin Unklarheit über die Rolle der Laien herrschte. Bringt man es auf den Punkt, dann hat man trotz der weitreichenden ekklesiologischen Vision und der Öffnung durch das Konzil und trotz seiner ausdrücklichen Aufforderung und seiner Weisungen, die Römische Kurie zu reformieren, den Eindruck, dass es zurück in die Vergangenheit und zum Tagesgeschäft ging.

Die Zeitschrift CONCILIUM begreift es als ihre Aufgabe, durch ihren theologischen Dienst an der gesamten Kirche die Fackel des II. Vaticanums am Brennen

zu halten. Weil sie ihre Aufgabe so verstehen, nutzen die Herausgeberinnen und Herausgeber nun die Gelegenheit, die Kirche und Papst Franziskus bei der bislang ungelösten Aufgabe der Reform der Römischen Kurie zu unterstützen. Wir haben uns entschieden, dass die Frage der Reform aus verschiedenen Perspektiven untersucht werden sollte – aus historischer, theologischer, ekklesiologischer, kirchenrechtlicher und pastoraler Sicht.

Normalerweise dauert die Erstellung einer Ausgabe von CONCILIUM achtzehn Monate. Doch im Fall der Kurienreform empfanden wir es bei CONCILIUM als dringlich, unsere Beiträge schnellstmöglichst erscheinen zu lassen. So entschieden wir uns, umgehend mit den Vorbereitungen zu beginnen, damit dieses Sonderheft als CONCILIUM 5/2013 erscheinen konnte. Das geplante Heft zur „Orthodoxie“ erscheint deshalb erst 2014.

Am schwierigsten erwies es sich natürlich, Autoren und Autorinnen für dieses Sonderheft zu finden, die ihre Beiträge zügig verfassen konnten, ohne dass wir Abstriche an der Qualität machen mussten. Doch wir hatten großes Glück und konnten einige herausragende Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen dafür gewinnen, Kurzbeiträge zu verschiedenen Themen zu verfassen, die nun in diesem Heft versammelt sind. Ich weiß dieses Engagement der Autorinnen und Autoren sehr zu schätzen und danke ihnen für ihren großen Einsatz und ihre wertvollen Beiträge.

Ohne die Kooperation und die uneingeschränkte Unterstützung der Kollegen und Kolleginnen von CONCILIUM wäre diese Ausgabe nicht zustande gekommen. Die Kontaktaufnahme mit den Verfasserinnen und Verfassern und die Redaktion lag vor allem in den Händen zweier Kolleginnen und eines Kollegen: Susan Ross, Silvia Scatena und Luiz Carlos Susin. Gemeinsam haben sie das Heft mit seinem Inhalt und seiner Ausrichtung geplant. Für diese Arbeit gilt ihnen mein herzlicher Dank. Besonders hervorheben möchte ich die engagierte Arbeit von Luiz Carlos Susin, der die Rolle des Organistors bei der Planung des Bandes übernommen hat. Es war mir wie auch dem CONCILIUM-Sekretariat eine große Freude, mit ihm im Austausch zu stehen und mit ihm gemeinsam die Endredaktion des Manuskripts vorzunehmen. Aufrichtiger Dank gebührt auch den Herausgebern der sechs verschiedensprachigen Ausgaben von CONCILIUM dafür, dass sie zusammen mit ihren Übersetzerinnen und Übersetzern so flexibel waren und das Erscheinen dieses Sonderhefts in Rekordzeit möglich machten. Arokia Mary Anthony Das (Nirmal) als Leitende Sekretärin von CONCILIUM hat mit ihrem besonderen Engagement, ihrer Geduld und ihrer erstaunlichen Konzentration die entscheidende Rolle bei der Koordination der Erstellung dieses Heftes gespielt. Für ihre Dienste möchte ich mich sehr herzlich bedanken.

Die Funktionsweise der Römischen Kurie, die von ihr getroffenen Entscheidungen und Entschlüsse betreffen die Kirche auf allen Ebenen, und darum betrifft die Reform alle Gläubigen. Indem CONCILIUM dieses Sonderheft publiziert, lädt die Zeitschrift alle Leser und Leserinnen dazu ein, sich aktiv an diesem Reformprozess zu beteiligen. Deshalb hat CONCILIUM auch die Initiative dazu ergriffen, dieses Sonderheft Ende November 2013 in Kooperation mit dem italienischen

Verlag Queriniana in Rom der Öffentlichkeit vorzustellen. Damit verbindet sich die Hoffnung von CONCILIUM, dass die in diesem Band zusammengestellten Überlegungen das Volk Gottes dabei unterstützen werden, eine aktive Rolle beim Reformprozess zu spielen - im Einklang mit dem Geist und den Lehren des Zweiten Vatikanischen Konzils.

Felix Wilfred
Präsident von CONCILIUM

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Gerlinde Baumann

Zu diesem
Heft

Zur Reform der Römischen Kurie

Luiz Carlos Susin – Silvia Scatena – Susan A. Ross

Das Jahr 2013 war von Ereignissen geprägt, die unabsehbare Folgen für das Leben der Kirche haben werden, besonders wenn wir diese aus der Perspektive ihres Zentrums, Rom, betrachten.

Zunächst stellte der Amtsverzicht Benedikts XVI. einen Akt in der Kirche dar, wie es ihn in der Neuzeit noch nicht gegeben hat. Durch diese Geste, durch die er künftigen Generationen ganz bestimmt im Gedächtnis bleiben wird, hat Benedikt dem Papsttum eine neue Dimension der Moderne verliehen, so wie dies vor ihm Paul VI. im Hinblick auf das Bischofsamt tat. Denn der historische Akt seines Rücktritts machte den Unterschied zwischen Amt und Amtsträger deutlich und ließ damit die Sakralität als obsolet erscheinen, die die Person mit der Aufgabe ontologisch identifizierte. Der Petrusdienst kann nun das ihm Eigentümliche deutlicher zur Erscheinung bringen und in substanziellerer Weise als Dienst und Ministerium für die universale Gemeinschaft der Kirche sichtbar werden. Wenn ein Mensch nicht mehr über die Fähigkeiten verfügt, einen so wichtigen Dienst und Auftrag zu erfüllen, dann verzichtet er aus freien Stücken und von sich aus darauf, damit jemand anderer dieses Amt in angemessenerer Weise und wirkungsvoller ausüben kann. Genau dies ging aus der Erläuterung der Gründe klar hervor, die Papst Benedikt XVI. frei und von sich aus bei seinem Rücktritt darlegte.

An zweiter Stelle ist die Wahl Jorge Mário Bergoglios, des Erzbischofs von Buenos Aires, zum Bischof von Rom und damit zum neuen Papst zu nennen. Papst Franziskus brachte seinen eigenen pastoralen Stil mit, einen Lebensstil, der durch zahlreiche leicht zu deutende Details bald von sich reden machte. Und er begann sein Amt, indem er Vorschlägen Benedikts XVI. und des Kardinalskollegiums, das ihn gewählt hatte, folgte. Diese Vorschläge betrafen und betreffen